

Im Blickpunkt

Das Kunden-Magazin Ihrer **BEW**

Ausgabe 04.2014

E-Mobilität

Rallye unter Strom

SEITE 05

Ausbildung

Wie es euch gefällt

SEITE 04

Handys

Smarte Tipps

SEITE 08



INHALT



05 Entschleunigt

Die Faszination Elektroauto erlebten BEW-Mitarbeiter bei der eRUDA.



08 Smartphones

Was es beim Gebrauch der kleinen Alleskönner zu beachten gibt.



10 Werden wir abgezockt?

BEW beantwortet häufige Fragen zur Entwicklung des Strompreises.



12 Einfach selbst gedämmt

Eine gute Dämmung verringert Wärmeverluste und Heizkosten.



14 Köstliche Feiertage

Entenfilet mit Waldorfsalat, Blinis mit Kaviar und Schoko-Sahneis.

DANKE für das Vertrauen, das Sie uns in diesem Jahr entgegengebracht haben. Wir wünschen Ihnen eine schöne Weihnachtszeit und für 2015 viel Glück, Gesundheit und Erfolg. **Ihr BEW-Team**



Foto: smileus/fotolia.com

Das ändert sich 2015!

Wie zu jedem Jahresanfang treten auch 2015 am 1. Januar einige neue Regelungen in Kraft:

- Vor dem 1. Januar 1985 installierte Erdgas- bzw. Öl-Heizkessel müssen ausgetauscht oder stillgelegt werden.
- Neue Kaffeemaschinen für den Haushalt müssen einen Stromsparmechanismus haben, der das Warmhalten des Kaffees automatisch beendet.
- Bei im Internet zum Kauf angebotenen Elektrogeräten muss nun das entsprechende Energielabel abgebildet sein. Das gilt zunächst nur für Kühlgeräte, Geschirrspüler, Waschmaschinen, Wäschetrockner, Luftkonditionierer, Fernsehgeräte und Staubsauger. Und eben-

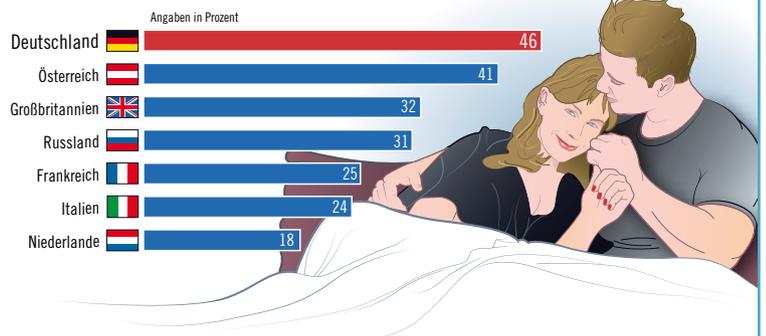
so für alle Lampen, die übers Internet verkauft werden.

A+++ für Backöfen

- Auch Dunstabzugshauben müssen jetzt ein Energielabel tragen, das von A bis G reicht.
- Das Energielabel für Backöfen wird von bisher A bis G auf A+++ bis G erweitert.
- Ein neues Mess- und Eichgesetz sorgt jetzt für einheitliche gesetzliche Anforderungen für Zähler zur Erfassung des Verbrauchs von Strom, Gas, Wärme oder Wasser.
- Die Biomülltonne wird bundesweit zur Pflicht.

Europameister im Kuscheln

Im Fußball sind wir Weltmeister und beim **Kuscheln** in Europa ganz vorn: 46 Prozent der Deutschen kuscheln mit ihrem Partner, um sich bei kalten Temperaturen aufzuwärmen. Damit lassen wir als Kuscheleuropameister heißblütige Nationen wie Frankreich oder Italien weit hinter uns.



Grafik: Terrence Whelan; Quelle: Vaillant Wärmebarometer

Ein überzeugendes Energiekonzept

Auch, wenn die Sonne einmal nicht scheint und die Photovoltaikanlage auf dem Schulzentrum Marienheide keinen Strom liefert, müssen Schüler und Lehrer nicht auf selbst erzeugten Strom verzichten. Der Grund dafür ist ein Blockheizkraftwerk im Keller.

Die Firma Goldbeck Solar hat am Schul- und Sportzentrum Marienheide ein innovatives Energiekonzept umgesetzt: In Kooperation mit ihrem regionalen Partner BEW kombinierte sie eine Photovoltaikanlage auf dem Schuldach mit einem gasbetriebenen Blockheizkraftwerk (BHKW) im Keller. Das Kraftwerk gleicht die wetter- und jahreszeitlich bedingt schwankenden Erträge aus Sonnenenergie aus. Das System ist bestens an den zeitlich variierenden Strom- und Wärmebedarf angepasst und sorgt für eine hohe Autarkie in der Strom- und Wärmeversorgung. Und weil auch die Abwärme des BHKW gleich vor Ort genutzt wird, ist der Wirkungsgrad der Anlage insgesamt deutlich höher als beim Strombezug von einem zentralen Großkraftwerk.

Es muss nicht immer Süden sein

Die Ost-West-Ausrichtung der Solarmodule erzeugt den Großteil des Stroms genau dann, wenn er gebraucht wird: morgens, während des Schulbetriebs, und abends, wenn die multifunktionale Turnhalle von Vereinen oder für Konzerte und Theaterstücke genutzt wird.

Eine südliche Ausrichtung hätte sich für die Gemeinde nicht gerechnet. Sie brächte zwar mehr Ertrag, aber zur falschen Zeit. Weil die staatliche Einspeisevergütung für erneuerbare Energien gedeckelt wurde, lohnt sich jetzt vor allem der Eigenverbrauch des erzeugten Stroms. Auch für das BHKW bietet das Schulzentrum ideale Einsatzbedingungen.

Intersolar Award 2014

Das innovative Modell in Marienheide erfuhr höchste Anerkennung auf der Branchenmesse Intersolar. Das Kombinationskraftwerk überzeugte so sehr, dass das Schulzentrum den renommierten Intersolar Award 2014 erhielt, mit dem besonders herausragende und zukunftsweisende Projekte ausgezeichnet werden. Nicht nur Schulleiter Wolfgang Krug freute sich über die Auszeichnung, sondern auch Marienheides Bürgermeister Stefan Meisenberg: „Die Kombianlage wird den Energieverbrauch des Schulzentrums und damit auch die Kosten für die Gemeinde spürbar senken und der Umwelt viele Tonnen CO₂ ersparen.“



Bürgermeister Stefan Meisenberg, Schulleiter Wolfgang Krug mit dem Intersolar Award, BEW-Geschäftsführer Wilhelm Heikamp und Dr. Matthias Sundermeier, Projektleiter der Firma Goldbeck Solar (v. li.)

Neu: Persönliche Tarifberatung

Ab sofort können Sie bei uns auch einen persönlichen Beratungstermin vereinbaren. BEW-Mitarbeiterin Janina Herweg schaut sich mit Ihnen gemeinsam Ihre aktuellen Verbräuche an, um den für Sie günstigsten Tarif auszusuchen. Sie ist unter Telefon 02267 686-566 erreichbar, oder senden Sie ihr einfach eine E-Mail: janina.herweg@bergische-energie.de



Grundpreis für Strom sinkt 2015

Zum 1. Januar 2015 werden die Allgemeinen Preise beim Strom in der Grundversorgung gesenkt. Anlass dafür ist ein Sinken der vom Staat bestimmten regulatorischen Kosten. Außerdem konnte die BEW ihre Strombeschaffung weiter optimieren – den Vorteil gibt sie gern an ihre Kunden weiter.

Impressum

BEW Bergische Energie- und Wasser-GmbH
 Sonnenweg 30, 51688 Wipperfurth
 Telefon 02267 686-0, Telefax 02267 686-599
 Internet www.bergische-energie.de
 E-Mail info@bergische-energie.de
 Lokalseiten Sonja Gerrath (verantwort.)
 Verlag Frank Trurnit & Partner Verlag GmbH
 Redaktion Heiko Küffner (verantwort.),
 Kerstin Mahnke und Dr. Jürgen Bermes
 Titelbild Barbara Wilms, www.eRUDA.de
 Gestaltung & Satz Nina Döllein

„Super aufgenommen“

Die BEW bildet derzeit sechs junge Menschen zu Industriekaufleuten aus. Wir haben sie gefragt, was sie motiviert und wie es ihnen bei uns so gefällt.

Der Umschüler



Ingo Dabringhaus (47), gelernter Drucker, macht seit einem Jahr eine Umschulung zum Bürokaufmann bei der

BEW. „Ich persönlich finde es wichtig, für etwas zu arbeiten, das jeder braucht – so wie Strom, Gas und Wasser.“ Seine erste Ausbildung liegt schon fast 30 Jahre zurück, durch das Internet ist sein alter Beruf jedoch zunehmend weniger gefragt. Gerade bereitet er sich auf die Abschlussprüfung vor.

Der Werkstudent



Sebastian Kersten, gelernter Elektriker für Betriebstechnik, studiert im dritten Semester Energie-

technik an der TH Köln. Als Werkstudent arbeitet er in den Semesterferien bei der BEW im Bereich Stromnetzplanung. „Notwendig für mein Studium ist das nicht, aber eine Möglichkeit, das Gelernte auch mal praktisch anzuwenden.“



Maike Grosalski und Michel Jaborek sind schon viel im Unternehmen herumgekommen.



Tobias Fischer ist mit seiner Ausbildung fast fertig.

Tobias Fischer bereitet sich aktuell auf seine Abschlussprüfung vor. Der angehende Industriekaufmann hat mittlerweile einen ganz guten Überblick, was sein Arbeitgeber bietet. Aber auch, wo seine persönlichen Stärken liegen. Der 20-Jährige wird nach bestandener Prüfung die Abteilung Kaufmännische Dienstleistung unterstützen. Auch Michel Jaborek und Maike Grosalski haben schon in viele Abteilungen hineingeschnuppert. In der Materialverwaltung gefiel es dem 19-Jährigen besonders gut: „Ich konnte da sehr selbstständig arbeiten“, berichtet er. Die gleichaltrige Maike Grosalski fand die Kreditorenbuchhaltung, wo eingehende Rechnungen bearbeitet werden, besonders spannend und abwechslungsreich. Beide schätzen es, dass sie in alle Betriebsbereiche Einblick bekommen. „Dadurch werden die Zusammenhänge im Unternehmen verständlicher. Man fährt sogar mal

mit den Monteuren raus und lernt so viel über die Strom-, Gas- und Wasserversorgung“, lobt Maike Grosalski ihre Ausbildung.

Drei neue Talente

Ganz neu hier sind seit August Nadine Berger (19), Jan-Moritz Berghaus (18) und Lea-Marie Hußmann (16). Warum gerade die BEW? „Ich bin sehr heimatverbunden, mir war es wichtig, in der Region zu arbeiten“, sagt Nadine Berger zu ihrer Wahl. Ihr Kollege Jan-Moritz Berghaus machte in der neunten Klasse ein Schulpraktikum bei der BEW. „Das hat mich darin bestätigt, Industriekaufmann zu werden“, erzählt er. „Wir sind einfach super aufgenommen worden. Alle hier sind freundlich, man kann jeden fragen und bekommt Hilfe, wenn man sie braucht“, ergänzt Lea-Marie Hußmann, die jüngste Auszubildende bei der BEW.

Nadine Berger und Lea-Marie Hußmann (v. li.) sind ganz frisch dabei.



Jan-Moritz Berghaus bei seinem ersten Außeneinsatz an der BEW-Wasserbar

Die Spritpreise, der Lärm, die Abgase – es gibt viele Gründe, auf ein Elektroauto umzusteigen. Die 165 Teilnehmer der Rallye eRUDA rund um den Ammersee haben sich schon entschieden.

Rallye UNTER STROM

Zwei BEW-Mitarbeiter wollten mit dem Elektroauto an der eRUDA 2014 rund um den Ammersee teilnehmen, der größten Rallye für E-Mobile in Deutschland. Es wurde eine ausgedehnte und entspannte Reise – nichts für Leute, die immer nur schnell ankommen wollen.

>> Lesen Sie weiter auf Seite 06

>> Fortsetzung von Seite 05

Drei Tage lang waren Frank Buchholz und Andreas Groll mit dem Renault Zoe am Ammersee. Dort startete Ende September zum zweiten Mal der E-Mobil-Rundkurs eRUDA rund um den Ammersee. „Anstrengend war es, aber vor allem sehr interessant“, bilanziert Frank Buchholz. „Und das Wichtigste ist: Wir sind nicht liegengeblieben“, ergänzt Beifahrer Andreas Groll. Die 650 Kilometer lange Anreise mit dem vollelektrischen Renault Zoe war beileibe keine Spritztour, denn so schnell wie mit einem Benziner kamen die Wipperfürther nicht voran. „Aber wir wussten ja, worauf wir uns einlassen“, erzählt Buchholz schmunzelnd, „es war eher wie Wohnmobilfahren mit vielen Zwischenstopps. Da ist man auch nicht nur auf der linken Spur.“

Sechs Tankstopps inklusive

Etwa alle 110 Kilometer hieß es: runter von der Autobahn – zum Auftanken. Denn langstreckentauglich ist der kleine Renault (noch) nicht. Aber andere Autos, zum Beispiel das aufsehenerregende Modell S von Tesla, seien es schon, stellt Frank Buchholz richtig. Zwölf Stunden waren die Wipperfürther unterwegs. Sechs Tankstopps inklusive. Denn auf „eine Punktlandung mit letzter Kraft“ wollten es die beiden nicht ankommen las-

sen. „Wir haben darauf geachtet, dass immer noch so viel Saft im Akku ist, dass wir es notfalls noch 30 Kilometer bis zur nächsten Ladesäule schaffen“, sagt Buchholz. Nebenbei hätten er und sein Kollege so auch viele interessante Städtchen gesehen, an denen sie sonst vorbeigefahren wären.

Öffentliche Stromladesäulen zu finden, war kein Problem. „Es gibt ja Apps fürs Smartphone, da kann man sogar sehen, welche Säule gerade frei ist“, berichtet Groll. Das Aufladen der Batterie dauert dort eine Dreiviertelstunde – genug Zeit für einen Kaffee oder einen Snack für die entspannte Weiterfahrt.

Vom Dreirad bis zur Luxuskarosse

Am Ammersee trafen die Kollegen dann auf 165 gleichgesinnte Elektro-Pioniere. „Sie kamen aus der Schweiz, Tschechien, Österreich und Holland – und es waren alle Fahrzeugklassen dabei, vom selbst gebauten E-Dreirad bis zur Nobelkarosse“, schwärmt Buchholz.

Die eRUDA kann man sich wie eine klassische gemütliche „Oldtimerausfahrt“ durch die malerische Landschaft zwischen Ammersee und Starnberger See vorstellen. „Wir haben in mehreren Städtchen angehalten, wo wegen der Oktoberfestsaison einiges los war. Viele Besucher haben sich unsere Autos an-

Links: Tankstopp nach über elf Stunden Fahrt in Starnberg. Es wird schon dunkel.

Rechts: Haltepunkt der eRUDA in Landsberg am Lech. 37 Fahrzeuge traten für das „Going Electric Team ZOE“ an, das damit Gesamtsieger der Rallye wurde.





Wer langsam fährt, kommt auch ans Ziel: Frank Buchholz (li.) und Andreas Groll haben ihr verlängertes Wochenende mit dem Elektroauto am Ammersee genossen. Auf dem Bordmonitor konnten sie die wichtigsten Daten ihrer Tour ablesen.

geschaut und wollten sich mit uns unterhalten“, so Buchholz. Denn auch das ist eRUDA: Eigenwerbung in Sachen Elektromobilität. Der Kfz-Fachmann fährt schon seit einiger Zeit privat ein Elektroauto. Beruflich kümmert er sich um die Fahrzeugflotte der BEW und zusammen mit Elektromeister Andreas

„Aber nach ein, zwei Malen hat man sich an die satte Beschleunigung gewöhnt“, räumt Buchholz ein. Er hat deshalb eine andere Erklärung für die Faszination des Antriebs: „Es ist einfach ein extrem entspanntes Fahren – und es entschleunigt, weil man sich den Strom einteilen muss.“ Buchholz nennt das „den Umdenkeffekt“: „Wenn ich vorausschauend fahre, mit dem Verkehr mit-schwimme, dann sehe ich, wie sich das positiv auf den Verbrauch auswirkt.“ Das spornt an – und ökologischer ist es sowieso. „Auch wenn ich jetzt in einen Benziner einsteige, bin ich sparsamer unterwegs“, so Buchholz. Außerdem genießt er die Ruhe im Fahrzeug. Elektroautos machen keinen Lärm, nur ein dezentes Surren ist beim Anfahren zu hören. Und noch ein Vorzug fällt ihm ein: „Man hebt sich damit aus der Masse ab.“ Er kenne Firmen im Bergischen, die sich deshalb schon ein Elektroauto angeschafft haben.

Weniger Kosten geht nicht

Die Rückfahrt vom Ammersee ging schneller als die Hinfahrt. „Da kannten wir die Strecke und haben nur vier Stopps eingelegt“, so Groll. Am Ende zogen die beiden eine Bilanz ihrer Reisekosten: Knapp 1.500 Kilometer standen auf dem Tacho, 180 Kilowattstunden Strom haben sie verbraucht. Bei einem Kilowattstundenpreis von 35 Cent hätte die Fahrt 63 Euro gekostet. Die beiden BEW-Mitarbeiter kamen aber viel günstiger davon. „Es gibt momentan in vielen Städten noch kostenfreie Ladesäulen“, erklärt Buchholz.

„Man fährt einfach extrem entspannt und entschleunigt.“

Frank Buchholz, BEW-Fuhrparkleiter

Groll auch um die bislang zwölf BEW-Strom-tankstellen (siehe blauer Kasten). Das Unternehmen hat selbst vier Elektrofahrzeuge und stellt sechs weitere den Kommunen in ihrem Versorgungsgebiet zum Testen zur Verfügung.

Der Umdenkeffekt

„Jeder der sich zum ersten Mal in so ein Auto setzt, ist beeindruckt, wie der Elektromotor anzieht – und man muss ja nicht mal schalten“, so Buchholz. Elektromotoren sind nicht nur die effizientesten von allen, sondern sie beschleunigen auch besser aus dem Stand als jeder Benziner oder Diesel.

BEW-Ladesäulen für Elektroautos

Hückeswagen

- Auf'm Schloss 1
- Rader Straße 5 b, Parkplatz der Firma Pflitsch
- Bürgerzentrum/Ladenstraße 3

Lindlar

- Am Berkebach, Haupteingang Metabolon
- Schlosserstraße 7, Autohaus Heitmeyer im Industriegebiet Kluse

Kürten

- Odenthaler Straße 12, Renault Schellberg

Wermelskirchen

- Obere Remscheider Straße 28
- Telegrafienstraße 37
- Berliner Straße 91, Autohaus Hildebrandt

Wipperfürth

- Gartenstraße 5 (Parkplatz)
- Hochstraße 5–5 a
- Bahnstraße 27, Renault Schellberg

Wenn Sie Fragen zu Ladetechnik oder Fahrzeugen haben, rufen Sie Frank Buchholz an, Telefon 02267 686-756.

Smarte Tipps fürs Handy

40 Millionen Smartphone-Besitzer gibt es inzwischen in Deutschland. Kein Wunder: Die Mini-Computer können schließlich fast alles. Einige grundlegende Dinge sollten Sie beim Gebrauch allerdings beachten.

Mit einem Smartphone macht Fotografieren richtig Spaß. Das Multitalent kann aber auch Videos aufnehmen, es lässt sich damit Musik hören, fernsehen, im Internet surfen und natürlich telefonieren. Smartphones sind Computer für die Hosentasche, die mit passenden Apps sogar zum Sparfuchs werden, indem sie zum Beispiel den Energieverbrauch zu Hause analysieren und Energiespartipps geben. Beim Thema Datensicherheit müssen Benutzer jedoch einige Regeln beachten, damit sie weiter viel Vergnügen mit ihrem Alleskönner haben.

Vor Kälte schützen

Smartphones mögen keine Kälte! Das Gerät nah am Körper tragen, nicht in der Handtasche oder im Rucksack. Eine wasserdichte Hülle schützt vor Regen, Schnee und feuchter Kleidung. Bei Kälte das Smartphone langsam aufwärmen, sonst bildet sich im Inneren Kondenswasser. Wird das Handy doch nass, sofort ausschalten und zur Reparatur bringen!

Power für den Akku

Das Abschalten unnötiger App- und Smartphone-Funktionen verlängert die Akkulaufzeit. Spezielle Apps helfen Strom sparen: Sie analysieren den Energieverbrauch einzelner Anwendungen und entlarven die Stromfresser. Der Akku hält so bis zu 50 Prozent länger durch.

Energiesparen per App

Energie-Apps für zu Hause gibt es viele. Einfache Apps errechnen über per Hand eingegebene Werte den Durchschnittsverbrauch von Strom, Erdgas und Wasser. So lassen sich der Jahresverbrauch schätzen und Energieverschwender identifizieren. Komfortablere Apps richten für den Benutzer ein Energiesparkonto ein. Das zeigt in leicht verständlichen Schaubildern und Tabellen die Entwicklung des Energieverbrauchs der vergangenen Jahre und prognostiziert, wie sich dieser in Zukunft entwickeln wird. Auch die Heizung von unterwegs per App steuern oder Zählerstände für Strom und Erdgas übers Smartphone abfragen, ist möglich. Dazu sind aber ein Smart Meter und eine intelligente Haussteuerung nötig.



Sicherheit geht vor

Smartphones enthalten viele persönliche Daten. Deshalb immer Updates der Betriebssysteme ausführen! Und: unbedingt eine Anti-Viren-App installieren.

Cooler Gadgets

Keine Mücke unter der Dusche? Vom Smartphone lässt sich Musik oder Radio auf einen Bluetooth-Lautsprecher in der Duschkabine übertragen. Auch nützlich: Per App Fotos und Videos auf fast jeden Bildschirm, Smart-TV oder Beamer streamen.

Unterwegs versorgt

Das kennt jeder: Ein Spaziergang oder Wintersport bei Minusgraden, der Akku ist schnell leer und keine Steckdose in Sicht. Dagegen gibt es Handyhüllen mit integriertem Zusatzakku und Fotovoltaikzellen, welche die Batterielaufzeit verlängern.



Elektroschrott ist Gold wert

Wie Sie Handys und andere Elektrogeräte umweltfreundlich entsorgen und damit noch Geld verdienen – Bildcode scannen und im Internet lesen: www.energie-tipp.de/elektroschrott

Geschäftsführer Wilhelm Heikamp sowie die BEW-Führungskräfte Thomas Erbslöher und Oliver Rakow (v. re.) erklären die Mechanismen, die den Strompreis nicht zur Ruhe kommen lassen.

Wird der Kunde abgezockt?

Die EEG-Umlage, die über 20 Prozent des Strompreises ausmacht, steigt nicht, sondern fällt erstmals. Doch die Verbraucher werden kaum entlastet. Wir haben BEW-Geschäftsführer Wilhelm Heikamp, Thomas Erbslöher, Abteilungsleiter Netzservice und -abrechnung, und Oliver Rakow, Abteilungsleiter Vertrieb, Energiebeschaffung und Marketing, gefragt: Wird der Kunde abgezockt?



Wie hoch wird im laufenden Jahr die Stromrechnung in deutschen Haushalten ausfallen?

Thomas Erbslöher: Für eine dreiköpfige Familie, die durchschnittliche 3.500 Kilowattstunden verbraucht, liegen die Jahresstromkosten nach einer Prognose des Verbands kommunaler Unternehmen bei rund 1.060 Euro. Das sind monatlich etwas über 88 Euro. Die Kilowattstunde (kWh) Strom kostete im Schnitt rund 30,3 Cent für Haushaltskunden. Bei der BEW sind es übrigens weniger: 28,2 Cent, das sind 987 Euro pro Jahr.

Mit den steigenden Strompreisen kommt man beim Energiesparen kaum noch hinterher. Funktioniert der Wettbewerb nicht?

Erbslöher: Doch, der funktioniert. Das Problem – auch in der öffentlichen Wahrnehmung – ist, dass Versorger wie die BEW nur noch 27,9 Prozent des Strompreises überhaupt beeinflussen können, etwa durch eine effiziente Einkaufs- und Vertriebsstrategie. Mehr als die Hälfte des Preises, 50,6 Prozent, besteht aus

staatlichen Umlagen, Abgaben und Steuern. Weitere 21,5 Prozent sind Netzentgelte, deren Höhe ebenfalls gesetzlich reguliert ist.

Jahrelang ist die im Strompreis enthaltene Ökostrom-Umlage, über die der Ausbau erneuerbarer Energien finanziert wird, gestiegen. Seit dem 1. August gilt nun das neue Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG). Wird es den Strompreis senken?

Wilhelm Heikamp: Das ist zumindest beabsichtigt, denn auf die Kostenbremse zu treten war eines der Ziele, die Wirtschaftsminister Gabriel mit dem neuen Gesetz verfolgt. Es begrenzt die Ausbaumengen, senkt für neue Anlagen die Fördersätze von durchschnittlich 17 Cent pro Kilowattstunde auf 12 Cent und versucht die Erneuerbaren stärker in den Markt zu integrieren. Mittel- bis langfristig wird die Reform dazu führen, dass der weitere Zubau der erneuerbaren Energien kosteneffizienter wird, was den Anstieg der EEG-Umlage nicht stoppen, aber wenigstens etwas bremsen wird.

Immerhin sinkt 2015 die Umlage nach 14 Jahren zum ersten Mal – allerdings nur um 0,07 Cent. Das ist nicht gerade üppig.

Erbslöher: Ja, aber mehr war auch nicht zu erwarten. Denn die Reformen gelten nur für Neu-, nicht für die Bestandsanlagen. Zudem

werden die Lasten beim EEG immer noch nicht gleichmäßig verteilt, sondern gehen weiter auf Kosten der Privatkunden sowie der kleinen und mittleren Betriebe. Dagegen hat die Großindustrie ihre Privilegien und Ausnahmetatbestände fast unverändert ins neue Gesetz hinüber retten können. Der eigentliche Grund für die angekündigte Senkung ist jedoch, dass die EEG-Umlage im vergangenen Jahr einfach zu hoch angesetzt worden war.

Das Überangebot an Ökostrom lässt an der Strombörse die Preise fallen. Das ist im Prinzip nicht schlecht, für die EEG-Umlage aber schon. Wie kann das sein?

Heikamp: Der Grund ist: Betreiber von Ökostromanlagen geben ihren Strom zu einem staatlich garantierten Preis an die Übertragungsnetzbetreiber ab, die verpflichtet sind, ihn abzunehmen. Sie verkaufen ihn an der Strombörse, die Differenz zwischen dem Erlös und dem Garantipreis ist dann die EEG-Umlage. Ist dieser Unterschied groß, weil der Großhandelspreis sinkt, muss die EEG-Umlage einen größeren Betrag bis zum Erreichen abdecken – sie steigt. Die durchschnittliche Vergütung für EEG-Strom betrug im vergangenen Jahr 23,31 Cent/kWh, der Erlös an der Börse dagegen nur noch 3,69 Cent/kWh.

„Der Anstieg wird nur gebremst.“

Wilhelm Heikamp, BEW-Geschäftsführer

27,9 %

So gering ist inzwischen der Anteil am Strompreis, den die BEW selbst beeinflussen kann. Demgegenüber steht der deutlich gewachsene Staatsanteil von über 50 Prozent, den Haushalte sowie kleinere und mittlere Betriebe mit immer höheren Strompreisen bezahlen müssen.

seinen Preis, wenn auch nicht einen sehr hohen. Viel stärker ist der Effekt von staatlichen Umlagen und regulierten Preisbestandteilen.

Wer in der Grundversorgung ist, zahlt mehr, als der, der den Tarif oder Anbieter gewechselt hat. Werden so treue Kunden bestraft?

Erbslöhler: Der etwas höhere Preis ist gerechtfertigt, denn Grundversorger haben gesetzliche Pflichten, die die anderen Stromanbieter nicht haben. Sie müssen nämlich in ihrem Grundversorgungsgebiet jeden Haushaltskunden aufnehmen, also auch den, der mit einmal ohne Versorger dasteht, weil sein Anbieter pleite gegangen ist. Diese Pflichten können höhere Verwaltungskosten und Vertragsrisiken mit sich bringen. Außerdem kann jeder grundversorgte Kunde sofort in einen günstigeren Tarif wechseln. Wir freuen uns, unseren Kunden bei ihrer Tarifoptimierung zu helfen.

Wie kommt es zu dieser enormen Differenz?

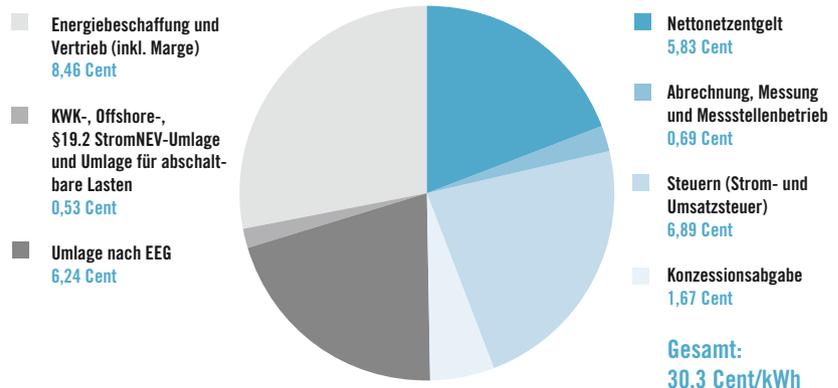
Oliver Rakow: Hier spielen mehrere Dinge eine Rolle. Wind- und Sonnenstrom können Sie an der Börse zu einem Preis nahe Null anbieten, da für ihn – anders als bei herkömmlichen Kraftwerken – keine Brennstoffkosten anfallen. Dazu haben die erneuerbaren Energien Vorrang bei der Netzeinspeisung, das heißt: Erst wenn alle Anlagen ihren Strom abgeliefert haben, kommen Kohle- oder Gaskraftwerke zum Zuge. Je mehr Wind- und Solarstrom es also gibt, desto weiter sinkt der Börsenpreis. Der Effekt wird dadurch verstärkt, dass viel Ökostrom zu Zeiten erzeugt wird, wo er mangels Nachfrage keinen Marktwert hat. Durch die feste garantierte Einspeisevergütung haben die Betreiber auch keinen Anreiz, den Marktwert ihres Stroms zu erhöhen, indem sie zum Beispiel Stromspeicher nutzen.

Man fragt sich trotzdem, warum die gesunkenen Einkaufspreise an der Börse nicht bei den Verbrauchern ankommen.

Rakow: Zwischen den Strompreisen, die an der Börse ausgehandelt werden, und denen, die die Haushaltsstromkunden zahlen, gibt es kaum einen direkten Zusammenhang. Es ist richtig, dass die Großhandelspreise im Schnitt gesunken sind, sie schwanken allerdings im Tages- und Jahresverlauf sehr. Kommunale

Energieversorger decken sich in der Regel auf drei Jahre im Voraus mit langfristig abgesicherten Stromlieferungen am sogenannten Terminmarkt ein. Der Preis dort ist immer etwas höher als am kurzfristigen Spotmarkt, wo das Einkaufsportfolio – in der Regel für den nächsten Tag – nur noch optimiert wird. Energieversorger können jedoch nicht immer erst auf Schnäppchenpreise warten, sondern sie müssen verlässlich liefern können. Das hat

Prognose des Haushaltsstrompreises 2014 in Cent/kWh



Quelle: Monitoringbericht der Bundesnetzagentur (2013); Berechnungen des VKU

Einfach selbst gedämmt!

Wer sein Eigenheim nicht energetisch saniert, verheizt sein Geld.
Eine gute Dämmung verringert Wärmeverluste und Heizkosten erheblich.
Ein Hausrundgang zeigt die Sparpotenziale schnell auf.

Warme Mütze: Dach dämmen

Bis zu 40 Prozent Wärme gehen über ein ungedämmtes Dach verloren. Wird das Dachgeschoss nur als Abstellraum genutzt, bietet sich eine einfache lückenlose Verlegung von Dämmplatten auf dem Fußboden des Speichers an. Kosten: etwa 40 Euro pro Quadratmeter (m²). Aufwendiger und teurer sind eine Auf-, Unter- oder Zwischensparrendämmung (50 bis 200 Euro pro m²). Dafür lässt sich das Dachgeschoss danach zum Wohnraum ausbauen.

Glasklar: Neue Fenster halten dicht
Über alte Fenster mit Einfachverglasung entweichen bis zu 15 Prozent der Wärme. Eine Dreischeibenwärmeschutzverglasung reduziert diesen Verlust um 85 Prozent. Den Einbau neuer Fenster am besten zusammen mit einer Fassadendämmung planen – sonst droht Schimmel in der Wohnung! Wer die hohen Kosten scheut, erzielt mit Dichtungsbändern, Rollläden oder Vorhängen sofort Sparerfolge.

Warme Füße: Kellerdecke dämmen

Durch den unbeheizten Keller verschwinden bis zu zehn Prozent der Wärme und Heizkosten. Einfaches Gegenmittel: Dämmplatten vollflächig und lückenlos an der Unterseite der Kellerdecke aufkleben. Empfohlene Dämmstärke: zehn Zentimeter. Mit etwas handwerklichem Geschick lässt sich diese Arbeit günstig in Eigenregie durchführen. Wer die Dämmung einem Profi überträgt, muss mit Kosten in Höhe von etwa 30 bis 50 Euro pro m² rechnen. Doch sobald im Erdgeschoss keiner mehr kalte Füße bekommt, hat sich die Investition gelohnt.

Warme Jacke: Fassade dämmen

Eine unsanierte Hausfassade lässt bis zu 30 Prozent der Wärme durch. Bei Sanierungen kommen meist Wärmedämmverbundsysteme aus Polystyrol (Styropor) zum Einsatz, die von außen an der Fassade angebracht werden. Wer auf Flammschutzmittel und Biozide (gegen Schimmel) im Wärmeschutz verzichten will, verwendet Dämmplatten auf Mineralbasis oder aus Holzfasern. Heizkostensparnis: im Durchschnitt 18 Prozent.

Warmes Wasser: Rohre ummanteln

Auch die Dämmung von Warmwasser- oder Heizungsrohren im Keller macht sich bei den Heizkosten sofort bemerkbar. Rohrdämmung aus Polyethylen (PE) ist in verschiedenen Stärken für 1 bis 3 Euro pro Meter im Baumarkt erhältlich. Auch mit Aluminium ummanteltes Dämmmaterial aus Mineralwolle eignet sich. Die Dämmarbeiten erledigt jeder Heimwerker leicht selbst. Eine jährliche Heizkostensparnis in Höhe von rund 20 Euro pro laufendem Meter Rohr ist möglich.

Energie-Tipp

Gute Dämmung ist Pflicht
Mit der neuen Energieeinsparverordnung EnEV 2014 müssen bis Ende 2015 Decken beheizter Räume gedämmt werden, die an ein unbeheiztes Dachgeschoss grenzen und die Dämm-Mindestanforderungen nicht erfüllen. Der Gesetzgeber verlangt auch für Heizungsrohre in unbeheizten Räumen einen Kälteschutz. Mehr Infos dazu im Internet: www.enev-online.de

Mehr sparen durch gute Beratung

Wie lässt sich Energie bequem und ohne Komfortverlust sparen? Die BEW hilft Ihnen bei allen Fragen rund um Energie im Haushalt weiter. Vereinbaren Sie unter Telefon 02267 686-0 einen persönlichen Beratungstermin im Kundencenter Hückeswagen, Wermelskirchen bzw. Wipperfürth. Oder fragen Sie uns per E-Mail: info@bergische-energie.de, auf dem Postweg: BEW Bergische Energie- und Wasser-GmbH, Sonnenweg 30, 51688 Wipperfürth. Für Energiesparer lohnt sich jetzt auch ein Blick in unsere neue „Infowelt-Energie“ unter der Rubrik „Rund um Energie“ auf www.bergische-energie.de





Geschickte Heimwerker können bei der Dachdämmung viele Arbeiten selbst erledigen. Eine professionelle Energieberatung im Vorfeld hilft Wärmelecks zu erkennen sowie Kosten und Spareffekte abzuschätzen.

Sonderaktion: Thermografie für 99 Euro

Thermografie-Aufnahmen enthüllen schonungslos, wo die Wärme entweicht. Wer sich bis zum 24. Januar 2015 entscheidet, bekommt bei der BEW eine Thermografie-Untersuchung im Februar für nur 99 Euro. Einfach BEW-Energieberater Michael Täger 02267 686-522 oder Petra Hedtfeld 02268 686-524 anrufen.



Köstliche Feiertage

Verwöhnen Sie Ihre Liebsten an den Festtagen: mit raffinierter Vorspeise, festlichem Hauptgericht und zur Krönung einem süßen Abschluss. Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten – genießen Sie es!

ENTENFILET MIT WALDORFSALAT

Das brauchen Sie (für 4 Personen): 2 Entenbrustfilets (je etwa 300 g), Salz, Pfeffer aus der Mühle, 2 bis 3 Äpfel, 350 g Knollensellerie, 60 g Walnuskerne, 50 g getrocknete Aprikosen, 100 g Mayonnaise, 2 bis 3 EL Sahne, 1 bis 2 EL Zitronensaft, Cumberlandsoße

Und so wird's gemacht:

1. Ofen auf 120 Grad Unter- und Oberhitze vorheizen.
2. Entenbrüste abwaschen, trocken tupfen und gut mit Salz und Pfeffer würzen. In einer heißen Pfanne auf der Hautseite etwa 5 Minu-



BLINIS MIT KAVIAR

Das brauchen Sie (für 4 Personen): 2 Eier, 100 g Weizenmehl, 100 g Buchweizenmehl, 15 g frische Hefe, 275 ml lauwarme Milch, 2 EL flüssige Butter, 1 Prise Salz, Butterschmalz zum Braten. Zum Garnieren: 100 g saure Sahne, schwarzer Kaviar, Forellenkaviar

Und so wird's gemacht:

1. Die Eier trennen. Weizen- und Buchweizenmehl mischen. Hefe in Milch auflösen, mit der flüssigen Butter, den Eigelben und einer Prise Salz unter das Mehl rühren. Ist der Teig zu dick- oder dünnflüssig, etwas Milch oder Mehl zugeben. Zugedeckt an einem warmen Ort 20 Minuten gehen lassen.
2. Eiweiße kalt stellen, steif schlagen und unter den Teig ziehen.

3. Etwas Butterschmalz in einer Pfanne erhitzen, mit einem Esslöffel Teighäufchen ausstechen und ins Schmalz hineinsetzen.
4. Von beiden Seiten je 1 bis 2 Minuten goldbraun ausbacken. Auf Küchentuch abtropfen lassen. Im Ofen bei 80 Grad warm halten.
5. Zum Servieren die Blinis auf Teller verteilen, mit saurer Sahne sowie schwarzem Kaviar und Forellenkaviar garnieren.

ten goldbraun anbraten. Wenden und auf der Fleischseite kurz braten. Die Entenbrüste auf dem Gitter im Ofen (Fettpfanne darunterstellen) etwa 35 Minuten garen bis das Fleisch innen rosa schimmert (oder mit dem Fleischthermometer die perfekte Garzeit bestimmen).

3. Äpfel und Sellerie schälen. Die Äpfel vierteln, das Kerngehäuse heraus schneiden und ebenso wie den Sellerie in feine Streifen schneiden oder raspeln.

4. Nüsse und Aprikosen hacken. Mayonnaise mit Sahne und Zitronensaft verrühren. Sellerie, Apfel, Aprikosen und Nüsse untermischen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

5. Die Ente aus dem Ofen nehmen, kurz ruhen lassen, in Scheiben schneiden und zusammen mit dem Salat auf Tellern anrichten. Dazu nach Belieben Cumberlandsoße reichen.

SAHNEEIS MIT SCHOKOLADE

Das brauchen Sie (für 4 Personen):

1 Vanilleschote
250 ml Milch
75 g Zucker
4 Eigelb
80 g Zartbitterschokolade
250 ml Sahne

Und so wird's gemacht:

1. Vanilleschote längs aufschneiden, das Mark ausschaben und in die Milch geben. Diese mit Zucker und Eigelben über einem heißen Wasserbad cremig schlagen. Von der Hitze nehmen und rühren (am besten im Eiswasser), bis die Masse erkaltet ist.
2. Schokolade klein hacken. Sahne steif schlagen und zusammen mit den Schokostückchen unterziehen.
3. Die Eiscreme etwa 3 Stunden ins Gefrierfach stellen, gelegentlich umrühren (oder von der Eismaschine fertigstellen lassen).
4. Zum Servieren mit einem Eisportionierer Kugeln formen und auf Tellern anrichten. Dazu Karamellosoße, Schlagsahne und Weihnachtsplätzchen reichen.



Drei Mini-Schokoladenbrunnen zu gewinnen

Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und gewinnen Sie eine von drei Naschfontänen Tristar Mini.

Eintauchen, was schmeckt: Im Schokoladenbrunnen Tristar Mini nehmen nicht nur frische Früchte ihr süßes Bad. Auch geschmolzener Käse oder pikante Soßen zum Dippen von Gebäck oder Fleisch lassen sich mit der kleinen Fontäne originell servieren.

Eine Schneckenwelle befördert die flüssigen Köstlichkeiten an die Spitze des Brunnens, von der sie über zwei sanfte Kaskaden an der Fontäne herunterfließen. Die Warmhaltefunktion sorgt für stundenlanges Dippvergnügen. Egal ob süß oder herzhaft: Der kleine Naschbrunnen eignet sich ideal zum Kaffeeklatsch oder gemütlichen Beisammensein an kalten Wintertagen.



Fotos: Yankad/Tristar

Das Lösungswort des Kreuzworträtsels in Heft 3/2014 lautete HEIZCHECK. Jeweils einen Akkuschrauber gewonnen haben Erhard Herhaus aus Wermelskirchen, Erich Bosbach aus Wipperfürth und Alfons Mach aus Hückeswagen. Viel Spaß damit!

zweckmäßig	Nagetier		tropischer Wirbelsturm	Hilfsgeistlicher		schriller kurzer Ruf		den Mensch betreffend
▶	▼					10	7	2
				Zugmaschine (Kw.)		Ausruf vor Schreck	▶	
		1						
Kolbengetreide			Getöse					5
	8							
englische Dynastie					4	Abk.: Eintrittsalter	▶	
Riese im Alten Testament					verdorben		▶	
	9	6				3		11

LÖSUNGSWORT:

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11

Die Buchstaben in den nummerierten Kreuzworträtsel-Kästchen ergeben das Lösungswort. Schicken Sie es an:
BEW Bergische Energie- und Wasser-GmbH Energiequiz 4/2014
Sonnenweg 30, 51688 Wipperfürth

Per E-Mail senden Sie Ihre Lösung an:
raetsel@bergische-energie.de
 Bitte vergessen Sie Ihren Namen und Ihre Anschrift nicht!
Einsendeschluss ist der 22. Dezember 2014.
 Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Sammeleinsendungen bleiben unberücksichtigt.

